

Bericht zur Belastungssituation von Lehrkräften der Eurythmie

Stand Februar 2015

Basierend auf den Daten der Waldorflehrerstudie (Randoll 2013¹)

Dr. Jürgen Peters

1. Einführung in die Thematik

Einleitend werden die bisher vorliegenden Befunde aus der Waldorflehrerstudie (Randoll 2013) in Bezug auf die Lehrkräfte für Eurythmie zusammengefasst und Fragestellungen für die vorliegende Untersuchung gesichtet.

1.1. Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Waldorflehrerstudie

In diesem Bericht wird die Belastungssituation der Lehrkräfte für Eurythmie auf der Grundlage der Daten der Waldorflehrerstudie von Dirk Randoll untersucht, die 2012 durchgeführt wurde. Diese Studie beruht auf 1807 ausgefüllten Fragebögen mit je 24 Seiten, davon waren 113 Fragebögen von EurythmielehrerInnen. Damit wurden 26,6% aller Waldorflehrer in Deutschland erfasst. In der Publikation zu dieser Studie (Randoll 2013) wurden die Befunde bereits fächerdifferenziert dargestellt. Soweit diese die Eurythmie betreffen, werden sie im Folgenden kurz zusammengefasst:

Charakteristisch für die EurythmielehrerInnen ist ihre Nähe zur Anthroposophie:

„Demnach stehen die Lehrer für Eurythmie der Anthroposophie am nächsten, gefolgt von den Klassenlehrern und den Lehrern für Kunst, Handwerk und Musik.“

(Randoll 2013, S. 74)

Rund 55% der EurythmistInnen haben ein praktizierendes, engagiertes Verhältnis zur Anthroposophie. Bei den Klassenlehrern sind es 41,5%, bei Musiklehrern 35,1% (ebenda). Für die Fächer Fremdsprachen und Sport trifft dies nur noch auf jede fünfte Lehrkraft zu. Dass die Nähe zur Anthroposophie bei den Lehrkräften für Eurythmie besonders ausgeprägt ist, hängt offensichtlich damit zusammen, dass die Erteilung dieses Fachs ein Verständnis für den anthroposophischen Hintergrund voraussetzt, für den Klassenlehrer gilt das eingeschränkt auch, denn die unter anderem haben Temperamenten-Lehre, Rubikon, Jahrsiebte, die Menschheitsgeschichte einen anthroposophischen Hintergrund. Daraus ist bereits erkennbar, dass für KlassenlehrerInnen sowie Lehrkräfte für Eurythmie die Anthroposophie einen notwendigen Hintergrund für den Unterricht darstellt, was positiv zu bewerten ist. Lehrkräfte, die andere Fächer unterrichten, können ihren Unterricht selbstverständlich auch nach Gesichtspunkten der Menschenkunde Rudolf Steiners ausrichten, müssen dies aber nicht. Für die Eurythmie gilt zusätzlich, dass dieses Fach nur an Waldorfschulen unterrichtet wird und damit nach außen einen Rechtfertigungsdruck erzeugt. Daher wären gerade diese Lehrkräfte auf eine besondere kollegiale Unterstützung angewiesen, die aber da facto nicht erfolgt, denn überraschenderweise erfahren EurythmistInnen an Waldorfschulen für ihr Fach eine geringere Wertschätzung von Seiten der Kollegen als die Lehrkräfte anderer Fächer:

¹ Randoll, Dirk (2013) „Ich bin Waldorflehrer“, *Einstellungen, Erfahrungen, Diskussionspunkte – Eine Befragungsstudie* Springer VS Verlag, Wiesbaden.

„Demgegenüber empfinden die Lehrer für Eurythmie eine vergleichsweise geringere Wertschätzung ihres Faches durch die Kollegen. Zudem wenden sie sich bei Schwierigkeiten in bzw. mit ihrer Arbeit weniger häufig an einzelne Kollegen.“

(Randoll 2013, S. 100)

Gerade die Wertschätzung durch Kollegen stellt aber für Lehrkräfte generell die bedeutsamste Ressource dar (Schaarschmidt 2005), daher ist die mangelnde Wertschätzung für die Lehrkräfte der Eurythmie ein ernstzunehmendes Problem. Woran dies liegen könnte, kann aus den vorliegenden Daten nicht exakt ermittelt werden. Bei den jüngeren Lehrern ist jedoch eine größere Distanz zur Anthroposophie feststellbar und ein Zusammenhang zu einer abnehmenden Wertschätzung für ein „Anthroposophie-nahes“ Fach ist zumindest nicht auszuschließen. Der zweite Punkt – dass bei Schwierigkeiten weniger häufig Kollegen zu Rate gezogen werden – liegt zumindest nicht an einer geringeren Integration innerhalb des Kollegiums². Hierfür ist vermutlich eher die Tatsache verantwortlich, dass die methodisch-didaktischen Anforderungen des Eurythmieunterrichts sich deutlich von denjenigen anderer Fächer unterscheiden, so dass eine effiziente Hilfe nur von Fachkollegen erfolgen kann. Die Einbindung in Mandatsstellen ist zwar bei den Lehrkräften der für Eurythmie – das gilt auch für Musik und Fremdsprachen – etwas geringer.³ Hieraus kann aber noch nicht auf eine weniger ausgeprägte Einbindung in das Kollegium geschlossen werden. Der vorliegende Befund ist vielmehr eher auf den höheren Anteil von Teilzeitkräften innerhalb dieser Fächer zurückzuführen⁴.

Eine etwas geringere Wertschätzung für ihr Fach erfahren die Lehrkräfte für Eurythmie auch von Seiten der Schüler: Bei der Aussage „Ich bin zufrieden mit der Wertschätzung meiner Arbeit durch die Schüler“ wählten 18,9% der Eurythmiefachkräfte die Kategorie „trifft voll zu“ und weitere 66,7% die Kategorie „trifft eher zu“. Die Vergleichswerte für die Klassenlehrer liegen bei 35,7% (trifft voll zu“ und 62,0% (trifft eher zu). Damit erfahren insgesamt 97,7% der Klassenlehrer Wertschätzung von Seiten der Schüler, bei den Lehrkräften für Eurythmie sind dies aber immerhin noch 85,6%. Obwohl die überwiegende Mehrzahl der EurythmistInnen damit eine Wertschätzung ihrer Arbeit erfahren, wirkt sich der Unterschied zu den Klassenlehrern auch auf die Berufszufriedenheit aus, die bei den Lehrkräften für das Fach Eurythmie um 2% unter dem Durchschnitt aller Lehrkräfte liegt. Mit 90,2% (Zufriedenheit mit der beruflichen Situation allgemein, „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“) ist aber die „geringere“ Berufszufriedenheit der Eurythmie-Lehrkräfte immer noch als sehr hoch einzustufen.

Es ist weiterhin zu berücksichtigen, dass die Lehrkräfte für Eurythmie tendenziell einen höheren „beruflichen Ehrgeiz“ aufweisen als die Vertreter aller übrigen Fächer (der Faktor „beruflicher Ehrgeiz“ ist ein Merkmal der AVEM-Typologie, die weiter unten erläutert wird). Hierbei besteht insbesondere ein signifikanter Unterschied zu den Oberstufenlehrern, aber auch im Vergleich zu den Klassenlehrern schätzen sich die EurythmistInnen tendenziell als ehrgeiziger ein, was durchaus einen

² Die Aussage: „Ich empfinde mich in dem Schulorganismus als Teil eines großen Ganzen“ wird von Lehrkräften der Eurythmie ähnlich eingeschätzt wie zum Beispiel von Klassen- und Oberstufenlehrern.

³ 45,9% der Lehrkräfte für Eurythmie haben ein zusätzliches Mandat, 55,2% der Klassenlehrer und 53,7% der Oberstufenlehrer (Musik: 40,5%, Fremdsprachen 41,0), der Gesamtdurchschnitt beträgt 49,7%.

⁴ Im Durchschnitt haben 41,0% der befragten Waldorflehrer eine Teilzeitstelle. Einen deutlich größeren Anteil weisen die Fächer Eurythmie (53,6%) und Fremdsprachen (53,8%) auf (siehe Tabelle A1 im Anhang).

Effekt auf die Unzufriedenheit haben könnte, wenn dadurch die eigene Leistung mit einem anderen Maß gemessen wird.

Ein zweiter Faktor betrifft die öffentlichen Schulveranstaltungen.

„Die Durchführung von Schulveranstaltungen wird nicht nur von den Klassenlehrern, sondern auch von den Lehrern für Eurythmie und Musik vergleichsweise häufiger als belastend erlebt. Dies ist insofern nachvollziehbar, als diese Lehrergruppen auch am häufigsten mit der Realisierung öffentlichkeitswirksamer Aufführungen konfrontiert sind (Orchester-, Theater- und Tanzveranstaltungen).

(Randoll 2013, S. 132)

Insbesondere ist hier auch an den künstlerischen Abschluss und Klassenspiele zu denken, bei denen Lehrkräfte der beiden genannten Fächer oft beteiligt sind. Dies sind Leistungen, die oft nicht oder nicht vollständig durch Deputate erfasst werden und daher einen zusätzlichen Aufwand darstellen.

Insgesamt kann die berufliche Leistungsfähigkeit auch in einem Zusammenhang mit der Gesundheit gesehen werden. Randoll fasst die Befunde wie folgt zusammen:

„Innerhalb der Stichprobe der Waldorflehrer ergeben sich zu den Fragen nach gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Bezug auf die Variable „Unterrichtsfach“ recht interessante Mittelwertunterschiede [...]. Während die Lehrer für Eurythmie sowohl ihre berufliche Leistungsfähigkeit als auch ihren Gesundheitszustand vergleichsweise am schlechtesten einschätzen, fallen die Urteile der Sportlehrer in Bezug auf die Selbsteinschätzung ihres Gesundheitszustandes am günstigsten aus. Die Klassenlehrer, die in der Waldorfschule beruflich mit am stärksten gefordert sind, liegen in der Beurteilung ihrer Leistungsfähigkeit und ihres Gesundheitszustandes im Mittelfeld.“

(Randoll 2013, S. 144)

Da das Zitat sich auf Selbsteinschätzungen bezieht, muss jedoch in Betracht gezogen werden, dass Lehrkräfte für Eurythmie bereits durch ihre wahrnehmende Haltung gegenüber ihrer Körperlichkeit gegebenenfalls zu anderen Einschätzungen gelangen könnten.

Um die berufliche Gesamtbelastung, die sich aus mehreren Faktoren zusammensetzt, möglichst ganzheitlich zu erfassen, wurde in der Waldorflehrerstudie das AVEM-Diagnoseverfahren benutzt (AVEM ist die Abkürzung für „**A**rbeitsbezogene **V**erhaltens- und **E**rlebens- **M**uster“).

„AVEM ist als ein ressourcenorientiertes Verfahren zu verstehen. Gefragt wird nicht nach Belastungssymptomen, wie zum Beispiel körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen und Beschwerden, sondern nach Haltungen und Einstellungen, erlebten Kompetenzen und Gefühlen, Betont wird dabei die aktive Rolle des Menschen in seinem Verhältnis zu den beruflichen Anforderungen. Es wird dem Umstand Rechnung getragen, dass Menschen nicht einfach Opfer ihrer Belastungen sind, sondern dass sie durch ihre individuellen Verhaltens- und Erlebensweisen, eben durch das Einbringen der persönlichen Ressourcen, die eigenen Beanspruchungsverhältnisse mitgestalten.“

(Schaarschmidt 2007⁵, S. 20)

Aufgrund von 44 Testfragen, die im Fragebogen integriert waren, konnten rund 92% der LehrerInnen einem von vier AVEM-Verhaltensmustern zugeordnet werden. Diese vier Muster werden durch die

⁵ Schaarschmidt, Uwe/ Kieschke, Ulf (Hrsg.) (2007): *Gerüstet für den Schulalltag*. Beltz, Weinheim.

Ausprägung von insgesamt 11 Merkmalen bestimmt: vier aus dem Bereich des Engagements (*Bedeutsamkeit der Arbeit, beruflicher Ehrgeiz, Verausgabungsbereitschaft und Perfektionsstreben*), sowie weitere vier aus dem Bereich der Widerstandskraft (*Distanzierungsfähigkeit gegenüber der eigenen Arbeit, Resignationstendenz gegenüber Misserfolgen, Offensive Problembewältigung, innere Ruhe und Ausgeglichenheit*) und schließlich drei Merkmale aus dem Bereich des emotionalen Erlebens (*berufliches Erfolgserleben, Lebenszufriedenheit und das Erleben von sozialer Unterstützung*).

Die Aufzählung der Merkmale soll nur verdeutlichen, dass den AVEM-Typen ein komplexes Geflecht von Persönlichkeitseigenschaften und Verhaltensweisen zugrunde liegt und sie damit einer ganzheitlichen Betrachtung sehr nahe kommen. Für das Folgende ist aber nur ein Verständnis für die vier sogenannten AVEM-Typen nötig. Für einen ersten Überblick können die vier AVEM-Typen wie folgt charakterisiert werden: Neben den „gesunden“ Typen G (der sich durch eine schnelle Erholung und eine hohe soziale Unterstützung auszeichnet) und S (der seine Grenzen kennt und sich gut distanzieren kann) sind vor allem die beiden sogenannten Risikomuster A und B von Bedeutung. Das Muster A (Anstrengung) kennzeichnet einen Typus, der berufliche Probleme durch zusätzlichen Einsatz zu lösen versucht und dadurch Gefahr läuft, in eine Überforderung hineinzugeraten. Das Muster B (Burnout) ist vor allem durch Resignation und geringe soziale Unterstützung gekennzeichnet. Schaarschmidt⁶ charakterisiert die vier Verhaltensmuster wie folgt (Schaarschmidt 2007, S. 22f):

Muster G:

„Dieses Muster ist Ausdruck von **G**esundheit und Hinweis auf ein gesundheitsförderliches Verhältnis gegenüber der Arbeit. Es ist durch stärkeres, doch nicht exzessives berufliches Engagement, höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen und positive Emotionen gekennzeichnet. Es steht außer Frage, dass Lehrer mit diesem Muster über die günstigsten Voraussetzungen verfügen, um erworbenes Wissen und Können sowie pädagogische Überzeugungen und Absichten wirksam umzusetzen.“

Muster S

„Hier charakterisiert die **S**chonung das Verhältnis gegenüber der Arbeit (als ein möglicher Hinweis auf ungenügende Herausforderungen und/oder berufliche Unzufriedenheit). Charakteristisch ist geringes Engagement bei wenig Auffälligkeiten in den übrigen Bereichen. Zwar zeigt dieses Muster in der Regel kein gesundheitliches Risiko an, doch im Lehrerberuf dürfte es (mehr als in manch anderen Berufen) ein Hindernis für erfolgreiche Arbeit sein, kommt es hier doch verstärkt auf eigenaktives und engagiertes Handeln an.“

Risikomuster A

„Entscheidend ist hier, dass hohe **A**nstrengung keine Entsprechung in einem positiven Lebensgefühl findet: Das Bild ist durch überhöhtes Engagement bei verminderter Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen und eher negative Emotionen gekennzeichnet. Das Gesundheitsrisiko besteht in der Selbstüberforderung. Lehrer dieses Typs sind oftmals ihrer hohen Einsatzbereitschaft wegen besonders geschätzt. Doch ist abzusehen, dass auf Dauer die Kraft nicht ausreicht, den Belastungen des Berufs standzuhalten. Nicht selten ist mit dem Übergang zum folgenden Risikomuster B zu rechnen.“

Risikomuster B

„Bei diesem zweifellos problematischsten Muster sind permanentes Überforderungserleben, Erschöpfung und Resignation vorherrschend. Das Profil weist überwiegend geringe Ausprägungen in den Merkmalen des Arbeitsengagements, größere Einschränkungen in der Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen und (stark) negative Emotionen aus. In seinem Erscheinungsbild entspricht dieses Muster den Symptomen in den letzten

⁶ Schaarschmidt, Uwe/ Kieschke, Ulf (Hrsg.) (2007): *Gerüstet für den Schulalltag*. Beltz, Weinheim.

Stadien eines Burnout-Prozesses, dennoch kann es nicht in allen Fällen mit Burnout gleichgesetzt werden [...]. Klar ist, dass bei stärkerer Ausprägung des Musters B der Betroffene kaum (noch) ein guter Lehrer sein kann. Die verbliebene Kraft reicht dazu nicht aus. Sie wird aufgewendet, um irgendwie 'über die Runden' zu kommen.“

Die von Schaarschmidt eingeführten vier Verhaltensmuster stehen in einem engen Zusammenhang mit körperlichen und psychischen Symptomen, was sich auch in der Waldorflehrerstudie bestätigte. Insbesondere kann die Häufigkeit der Risikomuster (dies sind Typ B: Burnoutgefährdung und Typ A: Überlastung) innerhalb einer Lehrerguppe als Gradmesser für die Berufsbelastung und die daraus möglicherweise resultierenden gesundheitlichen Folgen betrachtet werden. Aus der Waldorflehrerstudie ergeben sich für die Lehrkräfte im Fach Eurythmie die folgenden Befunde in Bezug auf die AVEM-Typen.

„Die Lehrerinnen für Eurythmie sind ebenfalls zu den stärker belasteten Gruppen zu zählen: Sie liegen zwar in der Summe der beiden Risikomuster mit 52,6% sehr nah am Durchschnitt aller Waldorflehrerinnen, dafür ist der Anteil am G-Muster aber sehr gering: Er liegt mit 12,5% deutlich unter diesem Durchschnitt [17% Ergänzung J. Peters].“

(Peters 2013, S. 214)⁷

In Bezug auf die arbeitsbezogenen Verhaltensmuster zeigen sich ebenfalls die MusiklehrerInnen als burnout- oder überlastungsgefährdet (ebenda). KlassenlehrerInnen sind dabei eher im Mittelfeld einzuordnen. Daher werden im Folgenden die EurythmielehrerInnen mit den Klassen- und MusiklehrerInnen verglichen, denn mit den KlassenlehrerInnen haben sie ein waldorfspezifisches Fach gemeinsam und teilen die Nähe zur Anthroposophie. Lehrkräfte für Musik unterrichten ebenfalls ein künstlerisches Fach und sind gleichermaßen durch ihren Beruf belastet, was sie für einen Vergleich interessant macht.

Erwähnenswert ist insbesondere, dass der Anteil des sogenannten „Schonmusters“ bei Lehrkräften an Waldorfschulen im Vergleich zu Lehrern an Regelschulen deutlich höher ausfällt. Dies mag auf den ersten Blick verwundern, wird aber verständlich, wenn man die Ausprägung der einzelnen Merkmale betrachtet. Das von Schaarschmidt dargestellte typische „Schonmuster“ ist unter anderem durch ein geringes Engagement gekennzeichnet. Dies liegt aber bei den Waldorflehrer, die dem „Schontypus“ zugeordnet wurden nicht vor, denn deren Engagement bewegt sich immer noch im durchschnittlichen Bereich gemessen an der gesamten Berufsgruppe. Es liegt also strenggenommen keine „Schonhaltung“ vor, die Anstrengungen aus dem Weg geht sondern eher ein Bewusstsein für die eigenen Grenzen, die von den Vertretern des „Schontyps“ nicht überschritten werden (keine Tendenz zur Verausgabung). Daher ist der S-Typus bei Waldorflehrern eher als ein Muster der „Selbstachtsamkeit“ zu bezeichnen, und höhere Anteile am S-Muster sind in den folgenden Diagrammen daher nicht als negativ zu bewerten.

⁷ Peters, Jürgen (2012) *Arbeitsbezogene Verhaltens- und Erlebensmuster*, in: Randoll, Dirk, „*Ich bin Waldorflehrer*“, *Einstellungen, Erfahrungen, Diskussionspunkte – Eine Befragungsstudie*, VS Verlag, Wiesbaden, S. 185-222. (Anmerkung: der zitierte Text bezieht sich nur auf weibliche Lehrkräfte.)

1.2. Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung

Welche Fragestellungen ergeben sich auf der Grundlage der oben genannten Befunde und aus weiteren Gesichtspunkten für die vorliegende Untersuchung?

Im Vordergrund steht zunächst die Frage nach der Anzahl der zu unterrichtenden Wochenstunden für eine volle Stelle. Die Anzahl der Wochenstunden ist in der Stichprobe der Waldorflehrerstudie derjenige Faktor, der den größten Zusammenhang mit der allgemeinen Berufsbelastung aufweist. Die Wochenstundenzahl schwankt bei den Lehrkräften für Eurythmie zwischen 18 und 26 Stunden⁸, was bei keiner anderen Lehrergruppe der Fall ist (siehe Tabelle A2 im Anhang), ein gutes Drittel unterrichtet bei einer vollen Stelle weniger als zwanzig Stunden, bei knapp zwei Dritteln liegt die Wochenstundenzahl – wie bei den meisten anderen Lehrkräften – zwischen 20 und 26 Stunden. Diese beiden Gruppen von EurythmielehrerInnen sind in der Waldorflehrerstudie noch nicht differenziert betrachtet worden. Was bedeutet es, 26 Stunden Eurythmie in der Woche zu unterrichten? Welche Unterschiede lassen sich in Bezug auf die Belastung dieser beiden Gruppen von Lehrkräften für Eurythmie feststellen? (Kapitel 2)

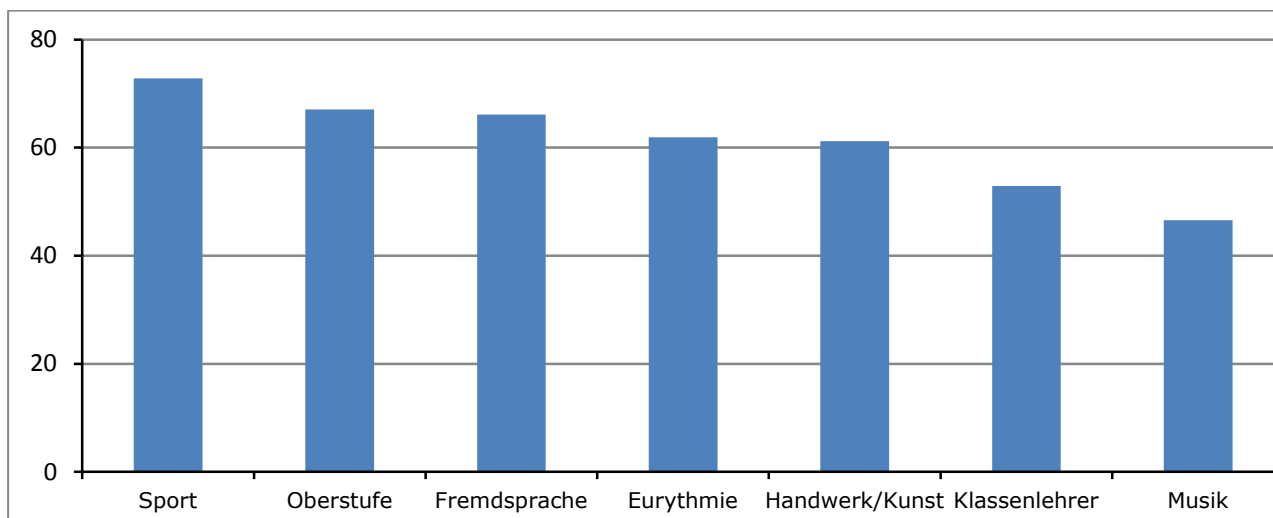
Nicht nur die Wochenstunden allein können einen Belastungsfaktor darstellen, auch die Anzahl der zu unterrichtenden Klassen- und Jahrgangsstufen kann für die berufliche Beanspruchung ebenfalls ausschlaggebend sein. Daher wird auch dieser Faktor gesondert untersucht (Kapitel 3). Die Kontinuität der Klassenführung wurde dabei nicht abgefragt.

Schließlich könnte es noch weitere Faktoren geben, die für einzelne Fächer besondere Belastungsmomente darstellen können. Dazu werden in Kapitel 4 die Belastungsfaktoren der drei genannten Lehrergruppen miteinander verglichen.

Zunächst wird noch die generelle Einschätzung der Lehrkräfte verschiedener Fächer zur Vorbereitung auf den Beruf vorangestellt. Die genaue Frage lautete: „Fühlten Sie sich durch Ihre Ausbildung hinreichend auf den beruflichen Alltag als Lehrer vorbereitet?“. Die Selbsteinschätzungen der Lehrkräfte sind in Tabelle 1 wiedergegeben:

⁸ Die Stundenbereiche waren im Fragebogen so vorgegeben

Abbildung 1: „Fühlten Sie sich durch Ihre Ausbildung hinreichend auf den beruflichen Alltag als Lehrer vorbereitet?“ (Angaben in Prozent)



Aus Abbildung 1 wird deutlich, dass Lehrkräfte der Oberstufe (einschließlich SprachlehrerInnen) nach den SportlehrerInnen Ihre Ausbildung in Hinblick auf die Berufsvorbereitung positiver einschätzen als die übrigen Lehrkräfte. Dies hängt auch damit zusammen, dass in dieser Gruppe der Anteil der Absolventen mit einem zweiten Staatsexamen besonders hoch ist. Und Lehrkräfte mit einem zweiten Staatsexamen fühlen sich innerhalb der Waldorflehrerschaft generell etwas besser auf den Berufsalltag vorbereitet. Lehrkräfte für Eurythmie sowie für Handwerk und Kunst haben bei der Zustimmung zur hinreichenden Vorbereitung einen Anteil über 60% und schätzen damit ihre Vorbereitung positiver ein als zum Beispiel KlassenlehrerInnen und den Lehrkräften für Musik. Von den drei hier miteinander verglichenen Lehrergruppen fühlen sich die Lehrkräfte der Eurythmie damit durch ihre Ausbildung am besten auf den Beruf vorbereitet.

2. Differenzierung nach Wochenstunden

Zunächst ist in Tabelle 1 die Verteilung der vorliegenden Stichprobe wiedergegeben:

Tabelle 1: Verteilung der Stichprobe

Fach	Häufigkeit	Prozent
Klassenlehrer	533	72,0
Eurythmie	113	15,3
Musik	94	12,7
Gesamt	740	100,0

Weiterhin ist festzuhalten, dass der Anteil an weiblichen Lehrkräften für das Fach Eurythmie relativ hoch ist:

„Der Anteil der weiblichen Pädagogen ist in den folgenden Unterrichtsfächern besonders hoch: Fremdsprachen (80,9%), Eurythmie (76%), Sport (62,7%) und Klassenlehrer (61%).“

(Randoll 2013, S. 74)

Dreiviertel der Lehrkräfte für Eurythmie sind also weiblich, das ist insofern von Bedeutung, als der Belastungsgrad für weibliche Lehrkräfte in der Regel etwas größer ist. Dieser Effekt tritt sowohl bei Lehrkräften an Waldorfschulen wie auch an Regelschulen auf und ist nicht ganz geklärt. Es hängt aber vermutlich auch damit zusammen, dass Frauen öfter teilzeitbeschäftigt sind und daher entweder zusätzlich zu Hause oder in einem weiteren Berufsfeld engagiert sind. Die vorliegenden Fallzahlen (113 Lehrkräfte für Eurythmie) erlauben es jedoch nicht, die Lehrkräfte für Eurythmie nach dem Geschlecht zu differenzieren.⁹

Die Verteilung der Wochenstundenzahl bei den EurythmistInnen der vorliegenden Stichprobe ist in Tabelle 2 dargestellt:

Tabelle 2: Eurythmielehrer Wochenstunden

Beschäftigung	Häufigkeit	Geschlechterverteilung
Halbtags (bis 12h)	27 (23,9%)	weiblich: 88,9%, männlich: 11, %
Vollzeit bis 19h	45 (39,8%)	weiblich: 80,0%, männlich: 20,0%
Vollzeit 20-26h	39 (34,5%)	weiblich: 76,3%, männlich: 23,7%
Keine Angabe	1 (0,01%)	
Gesamt	113 (100,0%)	weiblich: 81,8%, männlich: 18,9%

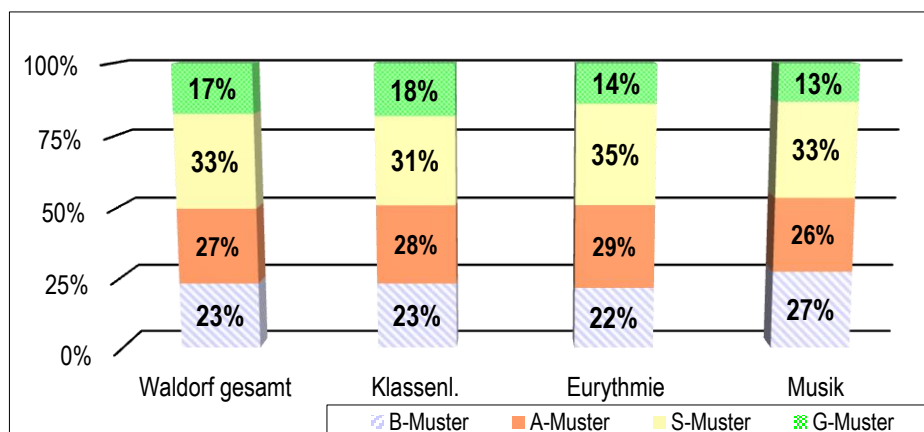
Tabelle 2 ist zu entnehmen, dass in allen Bereichen rund 80% der Lehrkräfte weiblich sind und etwa ein Viertel der Lehrkräfte für Eurythmie halbtags beschäftigt ist. Die Vollzeitbeschäftigten gliedern sich in zwei etwa gleich große Gruppen, von denen die eine über 20 Stunden in der Woche, die andere weniger als 20 Stunden arbeitet.¹⁰ Die beiden Gruppen von Vollzeitbeschäftigten sollen nun auf ihre Berufsbelastung hin differenziert betrachtet werden. Aufgrund der durch die Differenzierung verringerten Fallzahlen (45 beziehungsweise 39 Fälle) besitzen die folgenden Ergebnisse keinerlei Anspruch auf Repräsentativität. Die folgenden Befunde sind daher als Tendenzen zu betrachten.

⁹ Wird diese Differenzierung vorgenommen, ergibt sich im Fach Eurythmie bei 20 verwertbaren männlichen Lehrkräften ein um 10% geringerer Anteil an Risikomustern. Dies kann bei den geringen Fallzahlen jedoch nur als Tendenz gewertet werden.

¹⁰ Die Bereiche 14-19 Stunden und 20-26 Stunden waren durch den Fragebogen vorgegeben.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Verhaltensmuster bei Klassen-, Musik- und EurythmielehrerInnen. Die beiden unteren Abschnitte in der Grafik geben dabei den prozentuellen Anteil der Risikomuster A und B an. Der obere Abschnitt zeigt den Anteil des G-Musters an.

Abbildung 2: arbeitsbezogene Verhaltensmuster ausgewählter Fächer

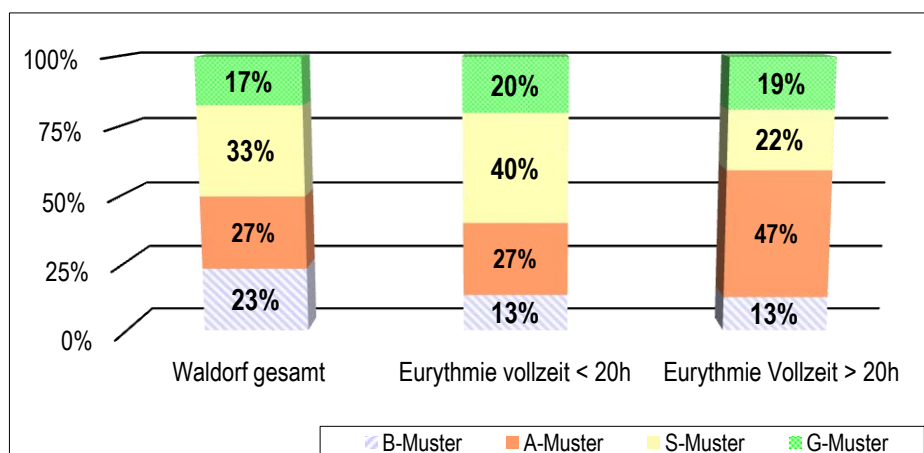


Aus Abbildung 2 wird ersichtlich, dass die Lehrkräfte für Eurythmie und Musik verglichen mit dem Durchschnitt aller Waldorflehrer einen geringeren Anteil am G-Muster aufweisen (13,7 bzw. 13,1%). Die Summe der Risikomuster (aus den unteren beiden Abschnitten in den einzelnen Balken ersichtlich) ist für diese Lehrergruppen leicht erhöht, bei dem Fach Eurythmie liegt sie mit 51,0% noch nah am Mittelwert von 49,7%, im Fach Musik erhöht sich der Wert auf 53,6%.

KlassenlehrerInnen weisen mit 50,9% ebenfalls einen leicht erhöhten Anteil an Risikomustern auf, aber bei diesen ist dagegen der G-Muster-Anteil („gesundes“ Muster) gegenüber dem Durchschnitt sogar etwas größer. Ein Unterschied zwischen den Fächer Musik und Eurythmie besteht darin, dass bei den Lehrkräften der Eurythmie vor allem der A-Muster-Anteil erhöht ist (2,8 Prozentpunkte gegenüber dem Durchschnitt), wogegen bei Lehrkräften für Musik der B-Musteranteil vergrößert ist (4,3 Prozentpunkte mehr). Lehrkräfte für Eurythmie und Musik sind demnach in stärkerem Maße psychisch durch ihren Beruf belastet. Der insgesamt höhere Anteil am S-Muster ist aus dem oben erwähnten Umstand zu erklären, dass bei Waldorflehrern das S-Muster nicht mit einem verringerten Engagement einhergeht.

Die unterschiedliche Verteilung der Verhaltensmuster bei Vollzeit-Eurythmie-Lehrkräften ist in Abbildung 3 dargestellt:

Abbildung 3: Arbeitsbezogene Verhaltensmuster differenziert nach Wochenstunden Eurythmie



Aus Abbildung 3 ist ersichtlich, dass der Anteil am B-Muster (Burnout-Gefährdung) mit 13,3% bzw. 12,5% deutlich geringer ist als in Abbildung 1, dort lag er bei für alle EurythmistInnen bei 21,6%. Dies liegt an dem Anteil der Teilzeitkräfte, für die eine große Burnout-Gefahr besteht und die in Abbildung 2 nicht mehr berücksichtigt sind. Für die Teilzeitkräfte ergibt sich bei allen Fächern ein höherer Anteil an Risikomustern. Dies ist dadurch zu erklären, dass Teilzeitkräfte oft noch eine zweite Anstellung haben oder zu Hause stärker gefordert sind. Abbildung 2 berücksichtigt nur Vollzeitkräfte.

Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von Eurythmie-Vollzeitkräften: Während bei der Gruppe bis 19 Wochenstunden der Risikomusteranteil (A- und B-Muster zusammengefasst) mit 40% noch unter dem Durchschnitt von 49% aller Waldorflehrer liegt, besitzt die Gruppe mit 20-26 Wochenstunden einen Risikomusteranteil von 59,4% und liegt damit bereits 10% über dem Durchschnitt. Positiv zu bewerten ist, dass der Anteil des B-Musters weiterhin sehr klein ist, während auf der anderen Seite fast jeder zweite Lehrer dieser Gruppe dem A-Muster zugeordnet werden kann. Im Klartext: In der Gruppe mit der vergrößerten Stundenzahl befindet sich fast jede zweite Lehrkraft in einem Anstrengungs-Risikomuster.

Wenn die Gruppe der EurythmistInnen mit mehr als 20 Unterrichtsstunden pro Woche betrachtet wird, dann ist von den AVE-Merkmalen, aus denen die Typenbildung abgeleitet wird, zum einen die „Bedeutsamkeit der Arbeit“ signifikant erhöht, zum anderen ist die Resignationstendenz deutlich angestiegen (hoch signifikant). Tendenziell sinkt bei dieser Gruppe auch die Distanzierungsfähigkeit. Die höhere „Bedeutsamkeit der Arbeit“ kann auch so interpretiert werden, dass nur diejenigen, die diese größere Bedeutsamkeit empfinden, auch bereit sind, mehr als 20 Wochenstunden zu unterrichten. Unabhängig davon erhöht dieser Faktor die Engagementbereitschaft und steht damit auch in einem Zusammenhang mit der Vergrößerung des A-Muster-Anteils.

Insgesamt ist zur Differenzierung nach Wochenstunden in Bezug auf die arbeitsbezogenen Verhaltensmuster festzuhalten: Diejenigen Lehrkräfte, die über 20 Wochenstunden Eurythmie unterrichten, weisen einen deutlich vergrößerten Anteil am Anstrengungsmuster auf (46,9% gegenüber dem Durchschnitt aller Waldorflehrer von 26). Zum anderen steigt die Resignationstendenz bei gleichzeitig verringerter Distanzierungsfähigkeit, was eine sehr schlechte Prognose für die Resilienz darstellt. Abschließend muss aber noch das Folgende ergänzt werden:

Werden die beiden Gruppen (Vollzeit bis 19h und Vollzeit 20-26h) in Bezug auf die allgemeine Frage: „Wie belastet sind Sie durch den Beruf?“ untersucht, so ergeben sich überraschenderweise keine nennenswerten Mittelwerts-Unterschiede in den Antworten beiden Gruppen. Auch bei der Frage nach dem gesundheitlichen Zustand können keinerlei Abweichungen festgestellt werden. Ein möglicher Erklärungsansatz für diesen widersprüchlichen Befund liegt darin, dass mit der Zuordnung zu AVEM-Typen in erster Linie ein langfristiger Trend prognostiziert wird, der sich aktuell noch nicht im Belastungsempfinden widerspiegelt. Die Verhaltensmuster liegen zwar schon zum gegenwärtigen Zeitpunkt vor, die gesundheitlichen und psychischen Folgen könnten sich aber auch erst in der Zukunft manifestieren. Eine endgültige Klärung könnte daher nur durch eine Längsschnittuntersuchung erreicht werden.

3. Differenzierung nach Klassenstufen

Im Fragebogen war die folgende Auswahl vorgegeben: 1-2 Klassenstufen, 3-6 Klassenstufen, 7-9 und über 10 Klassenstufen, wobei die beiden Randgruppen nicht sehr oft vorkamen. Daher werden im Folgenden zwei Lehrergruppen danach unterschieden, ob sie mehr als 6 Klassenstufen unterrichten. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über alle erfassten Fächer der Waldorflehrerstudie:

Tabelle 3: Klassenstufen und Fächer

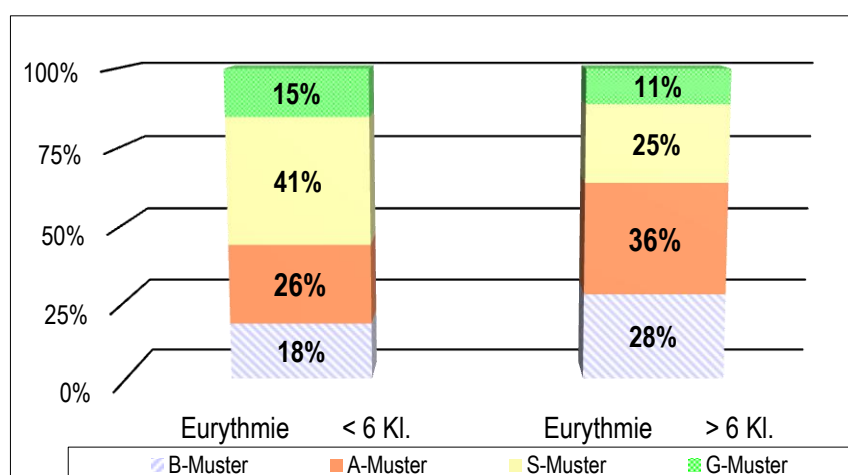
		mehr als 6 Klassenstufen		Gesamt
		nein	ja	
Klassenlehrer	Anzahl	505	28	533
	% innerhalb von Fach	94,7%	5,3%	100,0%
Oberstufenlehrer	Anzahl	257	55	312
	% innerhalb von Fach	82,4%	17,6%	100,0%
Eurythmie	Anzahl	71	42	113
	% innerhalb von Fach	62,8%	37,2%	100,0%
Fremdsprachen	Anzahl	227	54	281
	% innerhalb von Fach	80,8%	19,2%	100,0%
Musik	Anzahl	55	39	94
	% innerhalb von Fach	58,5%	41,5%	100,0%
Handwerk/kunst	Anzahl	99	57	156
	% innerhalb von Fach	63,5%	36,5%	100,0%

	Anzahl	28	56	84
Sport	% innerhalb von Fach	33,3%	66,7%	100,0%

Tabelle 3 ist zu entnehmen, dass die Lehrkräfte für Sport mit Abstand am häufigsten mehr als 6 Klassenstufen unterrichten, gefolgt von den Lehrkräften für Musik, Eurythmie und Handwerk/Kunst. Fachlehrer im Oberstufenbereich unterrichten in der Regel weniger Klassenstufen. Dass die überwiegende Mehrzahl der KlassenlehrerInnen weniger als 6 Klassenstufen unterrichten ist durch den großen Unterrichtsanteils in der von ihnen geführten Klasse zu erklären.

Wie schon bei der Anzahl der Wochenstunden zeigen sich auch bei der Differenzierung nach der Anzahl der zu unterrichtenden Klassenstufen keine nennenswerten Abweichungen bei den Fragen nach der Belastung durch Beruf und Gesundheit, was vermutlich daran liegt, dass diese Gesamtbeurteilungen nicht allein durch eine einzige Einflussgröße bestimmt werden. Für die arbeitsbezogenen Verhaltensmuster ergibt sich aber wiederum ein unterschiedlicher Befund, der in Abbildung 4 wiedergegeben ist.

Abbildung 4: Verhaltensmuster in Abhängigkeit der Anzahl der zu unterrichtenden Klassenstufen

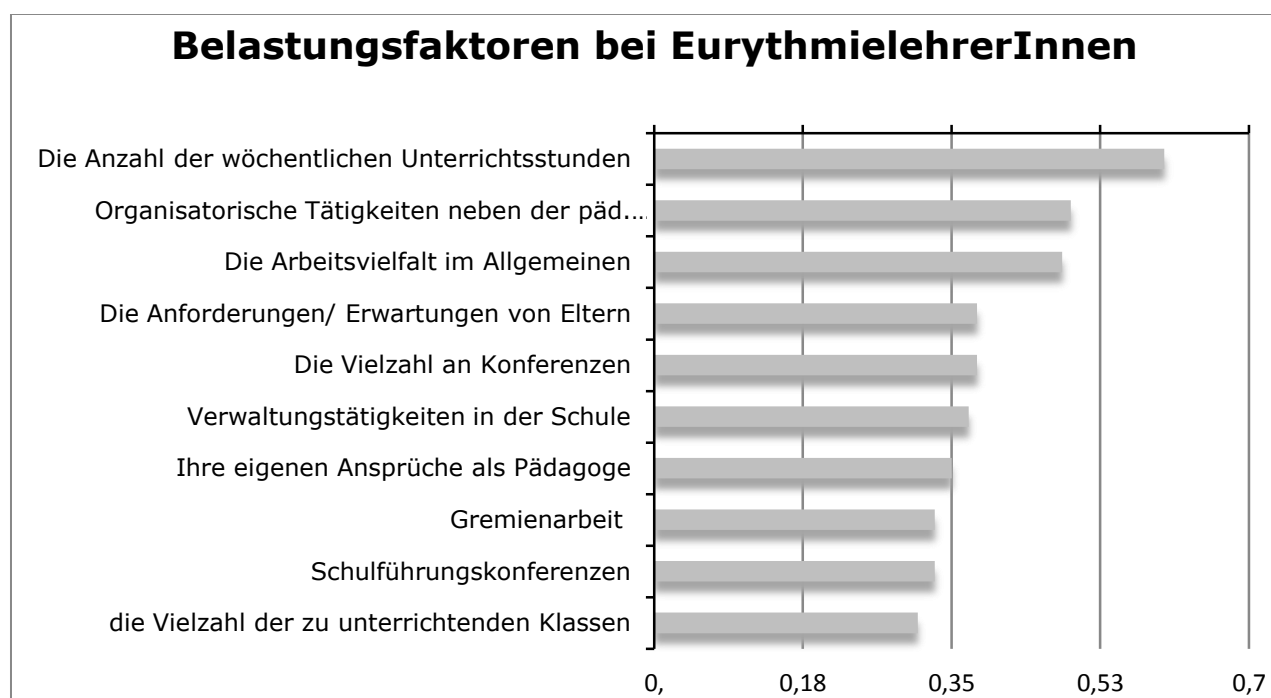


Aus Abbildung 4 wird deutlich, dass mit steigender Anzahl der zu unterrichtenden Klassenstufen für die Lehrkräfte der Eurythmie eine steigende psychische Belastung einhergeht: Bei den EurythmistInnen steigt der Anteil der Risikomuster von 44,0% auf 63,9% (bei den MusiklehrerInnen entsprechend von 46,0% auf 64,7%). Für beide Fächer scheint sich daher eine erhebliche Mehrbelastung durch eine höhere Anzahl von zu unterrichtenden Klassenstufen aufzubauen.

4. Weitere Belastungsfaktoren der drei Lehrergruppen

Um der Frage nachzugehen, welche weiteren Belastungsfaktoren für Lehrkräfte der Eurythmie existieren könnten, wurden die Zusammenhänge einzelner Belastungsfaktoren mit der Gesamtbelastung durch den Beruf in einen Zusammenhang gebracht. Die folgenden drei Abbildungen zeigen für die Fächer Eurythmie, Musik und für KlassenlehrerInnen jeweils die 10 Faktoren mit dem stärksten Zusammenhang¹¹:

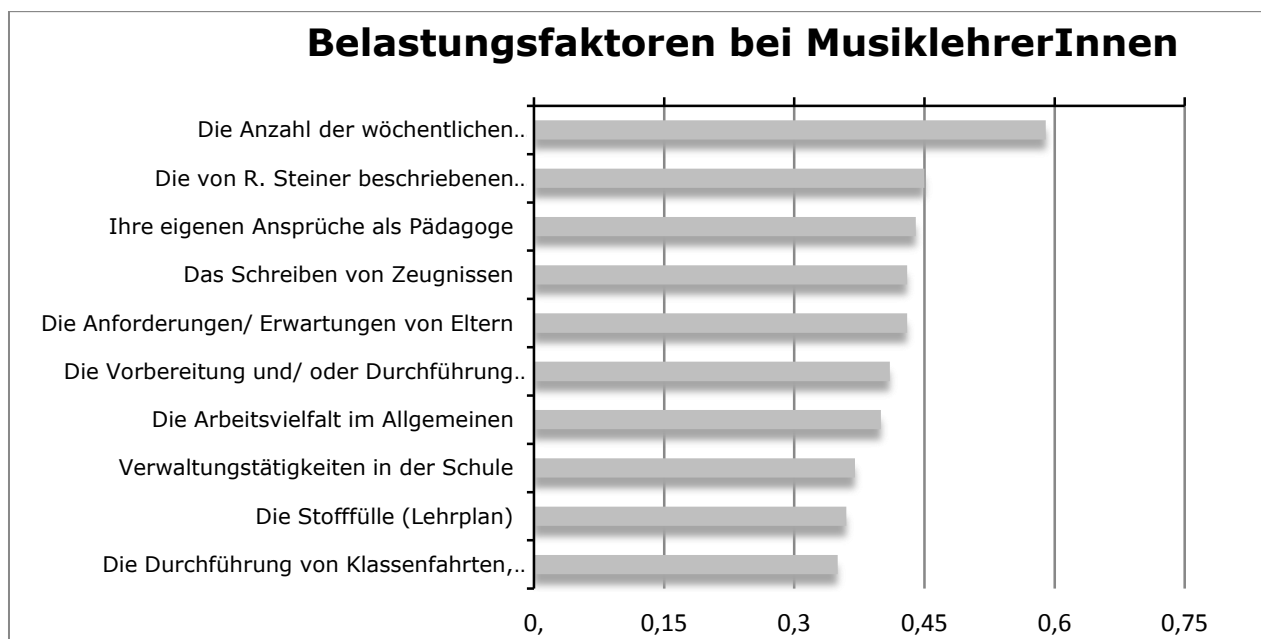
Abbildung 5: Belastungsfaktoren für das Fach Eurythmie



Aus Abbildung 5 ist ersichtlich, dass die Anzahl der zu unterrichtenden Wochenstunden den größten Zusammenhang mit der Gesamtbelastung aufweist. Dies ist bei allen in der Waldorflehrerstudie untersuchten Fächern der Fall und stellt keine Besonderheit dar (siehe auch die nächsten beiden Abbildungen 6 und 7). Auffällig ist für das Fach auch der hohe Anteil an organisatorischen Tätigkeiten, was auch einen Bezug zur Aufführungsaktivitäten haben könnte. Speziell bei dem Fach Eurythmie tritt der Faktor „die Vielzahl der zu unterrichtenden Klassen“ auf, der bei den beiden Vergleichsgruppen nicht vorhanden ist (vergleiche Abb. 6 und 7). Dass dieser Faktor mit einem Wert von $r=0,31$ eher gering ausfällt, liegt an der oben beschriebenen Diskrepanz zwischen der Selbsteinschätzung und den AVEM-Befunden. Die Tatsache, dass dieser Faktor hier jedoch überhaupt auftritt, deutet jedoch bereits auf eine erhöhte Bedeutung der Klassenstufenzahl für das Fach Eurythmie hin.

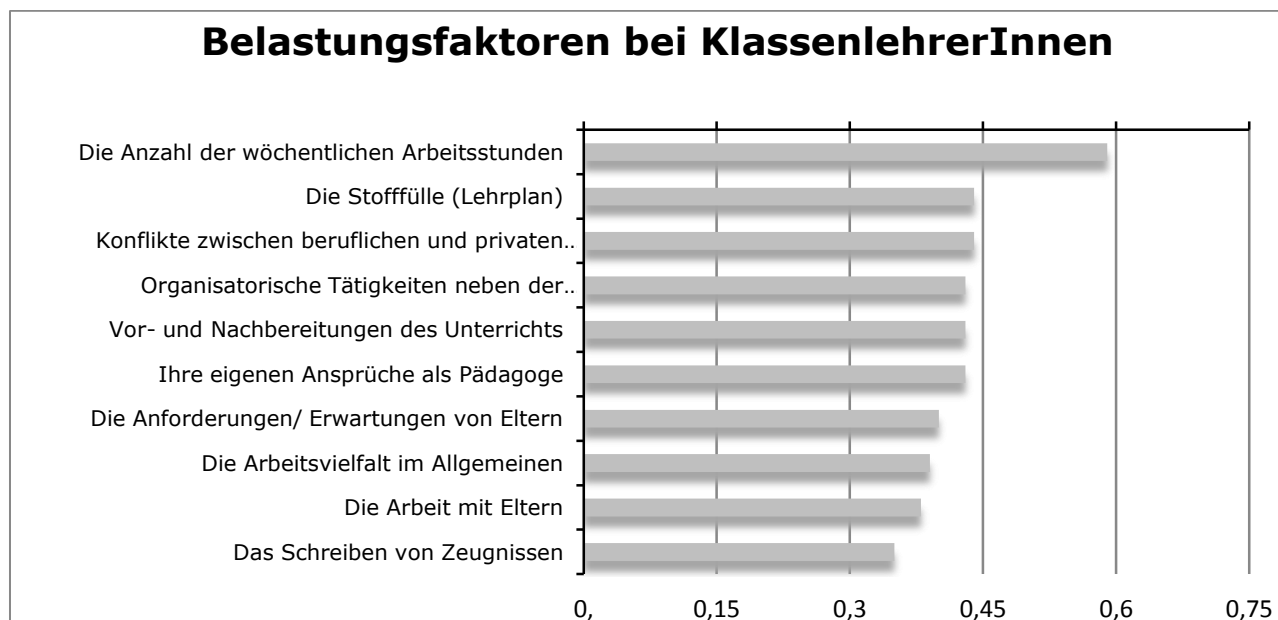
¹¹ Hierzu wurde der Korrelationskoeffizient r berechnet, der bei einem Wert von 1,0 einen direkten linearen Zusammenhang anzeigt. Werte zwischen 0 und 0,3 zeigen keinerlei Zusammenhang. Von 0,3 bis 0,5 liegt ein schwächerer, bei Werten über 0,5 ein mittlerer und bei Werten über 0,7 ein sehr hoher Zusammenhang vor.

Abbildung 6: Belastungsfaktoren für das Fach Musik



Bei den MusiklehrerInnen ist im Unterschied zu den anderen beiden Fächern auch der folgende Faktor relevant: „Die von R. Steiner beschriebenen Anforderungen/ Ideale an die Person des Lehrers (Selbsterziehung)“ Außerdem werden die Vorbereitung und die Durchführung von Schulveranstaltungen explizit genannt. Auch die Durchführung von Klassenfahrten zählt für MusiklehrerInnen zu den engeren Belastungsfaktoren, der bei den anderen beiden Lehrergruppen nicht auftritt.

Abbildung 7: Belastungsfaktoren für Klassenlehrerinnen



Aus Abbildung 7 geht schließlich hervor, dass für KlassenlehrerInnen aus verständlichen Gründen die Stofffülle sowie die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts von besonderer Bedeutung ist. „Konflikte zwischen privaten und beruflichen Anforderungen“ stellen ebenfalls einen Belastungsfaktor dar. Dies ist ein Aspekt, der von Musik- und EurythmielehrerInnen nicht besonders hervorgehoben wird.

5. Fazit

Insgesamt zeigen die Befunde nahe, dass es für verschiedene Fächer unterschiedliche Belastungsfaktoren gibt. Aus der Waldorflehrerstudie (Randoll 2013) geht hervor, dass Lehrkräfte für Eurythmie und Musik neben den KlassenlehrerInnen zu den stärker belasteten Gruppen an Waldorfschulen zählen. Für alle drei Lehrergruppen gilt außerdem, dass sie durch Schulveranstaltungen, in denen sie ihre Arbeit öffentlich präsentieren eine zusätzliche Belastung erfahren. Für EurythmistInnen kommt erschwerend hinzu, dass sie für ihr Fach bei Kollegen, Eltern und Schülern weniger Wertschätzung erfahren als die übrigen Lehrer, was einen erheblichen psychischen Belastungseffekt haben kann.

Bei der Untersuchung der Wochenstundenzahl (ob 24 oder 18 Stunden) ergeben sich die folgenden Befunde: In beiden Fällen können zwar keine Unterschiede bei einer generellen Selbsteinschätzung der Gesamtbelastung festgestellt werden, die Betrachtung der arbeitsbezogenen Verhaltensmuster legt aber nahe, dass bei den Lehrkräften für Eurythmie längerfristig eine deutliche Mehrbelastung auftritt wenn die Anzahl der zu unterrichtenden Wochenstunden über 20 Stunden steigt. Insbesondere nimmt der Anteil im „Anstrengungsmuster“ zu.

Wird die steigende Anzahl von zu unterrichtenden Klassenstufen betrachtet, so ergeben sich für Lehrkräfte der Fächer Eurythmie und Musik ebenfalls deutliche Mehrbelastungen, wenn 7 und mehr Klassenstufen unterrichtet werden. Ein Vergleich mit den Lehrkräften für Handwerk/Kunst zeigt, dass dies für diese Lehrergruppe nicht zutrifft.

In der Untersuchung von beruflichen Belastungen können keine eindeutigen wenn-dann-Beziehungen angegeben werden, dafür sind die bedingenden Faktoren zu vielfältig und – wie oben ausgeführt wurde – auch für unterschiedliche Lehrergruppen unterschiedlich. Daher bleibt die Frage nach der endgültigen Ursache für die Belastungszunahme letztlich offen. Manches deutet darauf hin, dass die besondere Exponiertheit von Musik- und EurythmielehrerInnen durch öffentliche Präsentationen ein zusätzlicher Belastungsfaktor darstellen kann, insbesondere für EurythmielehrerInnen trifft diese Exponiertheit in doppelter Hinsicht zu, da sie ja ein Fach vertreten, dass es in unserem Kulturkontext sonst nicht gibt. Selbstverständlich kann der einzelne Lehrer aus öffentlichen Bühnenpräsentationen auch Kraft schöpfen – vorausgesetzt, er oder sie erfährt für die geleistete Arbeit auch eine angemessene Wertschätzung. Aber gerade diese scheint für das Fach Eurythmie nicht in vollem Maße vorzuliegen.

Auf der anderen Seite wäre zu untersuchen, ob gerade die gemeinsame Gestaltung eines künstlerischen Gruppenprozesses, wie er bei der Eurythmie und der Musik vorliegt, von der Lehrkraft einen besonderen Einsatz fordert. Gerade dieser Aspekt unterscheidet diese Fächer von dem Unterricht in Handwerk und Kunst, bei dem mehr individualisierte Beiträge im Mittelpunkt stehen. Von daher wäre es interessant, diesen Aspekt qualitativ genauer zu untersuchen.

Schließlich ist noch ein Punkt zu erwähnen, auf den das vorliegende Datenmaterial nur erste Hinweise gibt: Aus Abbildung 5 wird ersichtlich, dass fünf der zehn größten Belastungsfaktoren mit der Selbstverwaltung zusammenhängen (organisatorische Tätigkeiten neben der pädagogischen Arbeit, die Vielzahl an Konferenzen, Verwaltungstätigkeiten in der Schule, Gremienarbeit, Schulführungskonferenzen), was ein Hinweis darauf darstellt, dass Lehrkräfte sich intensiv an der Selbstverwaltung beteiligen. Aus welchen Motiven dies geschieht, bleibt offen, wäre aber ein lohnenswerter Untersuchungsgegenstand.

Tabellenanhang

Tabelle A1: prozentueller Anteil an Teilzeitbeschäftigten (nach Fächern differenziert)

		13.1 Ich bin ...		Gesamt
		Vollzeitbeschäftigt	Teilzeitbeschäftigt	
Klassenlehrer	Anzahl	369	157	526
	% innerhalb von Fach	70,2%	29,8%	100,0%
Oberstufenlehrer	Anzahl	203	103	306
	% innerhalb von Fach	66,3%	33,7%	100,0%
Eurythmie	Anzahl	52	60	112
	% innerhalb von Fach	46,4%	53,6%	100,0%
Fremdsprachen	Anzahl	135	145	280
	% innerhalb von Fach	48,2%	51,8%	100,0%
Musik	Anzahl	52	41	93
	% innerhalb von Fach	55,9%	44,1%	100,0%
Handwerk/kunst	Anzahl	97	58	155
	% innerhalb von Fach	62,6%	37,4%	100,0%
Sport	Anzahl	44	39	83
	% innerhalb von Fach	53,0%	47,0%	100,0%

Tabelle A2: Anzahl Wochenstunden bei Vollzeitbeschäftigten (nach Fächern differenziert)

Fach		14 bis 19 Stunden	20 bis 26 Stunden	27 Stunden und mehr	Summe
keine Angabe	Anzahl	2	14	2	18
	% innerhalb von Fach	11,1%	77,8%	11,1%	100,0%
Klassenlehrer	Anzahl	27	318	21	368
	% innerhalb von Fach	7,3%	86,4%	5,7%	100,0%
Obertstufenlehrer	Anzahl	15	161	17	202
	% innerhalb von Fach	7,4%	79,7%	8,4%	100,0%
Eurythmie	Anzahl	18	33	1	52
	% innerhalb von Fach	34,6%	63,5%	1,9%	100,0%
Fremdsprachen	Anzahl	6	124	3	134
	% innerhalb von Fach	4,5%	92,5%	2,2%	100,0%
Musik	Anzahl	2	46	3	51
	% innerhalb von Fach	3,9%	90,2%	5,9%	100,0%
Handwerk/kunst	Anzahl	2	85	6	97
	% innerhalb von Fach	2,1%	87,6%	6,2%	100,0%
Sport	Anzahl	1	37	5	44
	% innerhalb von Fach	2,3%	84,1%	11,4%	100,0%